

## Paul Hulliger und seine «Härzensaaglähgeite»

«D'REGION» unterhielt sich mit Paul Hulliger – dem vielseitigen Sigristen der Kirchgemeinde Kirchberg und Verfasser von zwei Büchern

Seit über zehn Jahren ist Paul Hulliger (46) als Sigrist in der Kirchgemeinde Kirchberg tätig. Aufgewachsen in Oberburg, wohnt er seit vielen Jahren in Koppigen, ist verheiratet und Vater zweier Töchter. Zudem hat er sich als Berndeutsch-Autor mit seinen beiden Büchern «Gmues u Gnagi» und «We das Gott wüsst» bereits einen guten und weitem bekannten Namen geschaffen. Ein Charakteristikum seines vielfältigen Wirkens in und um die Kirche Kirchberg ist das grosse Herz, das er jedes zweite Jahr beim Rasenmähen in den Rasen vor der Kirche zaubert – sehr zur Freude unzähliger Kirchenbesucher/innen.

«D'REGION» sprach mit ihm über «sini Härzenswünsch».

### «Ds Härz für ds Schrilbe»

«D'REGION»: Wann haben Sie zu schreiben begonnen?

Paul Hulliger: Wie das früher mal war: so richtig in der ersten Klasse. Aber im Ernst: das Aufschreiben von Geschichten begann dann etwa drei Jahre später. Es waren Fantasiegeschichten, geschrieben auf Vaters alter Schreibmaschine. Noch später zeichnete ich ein handgeschriebenes Theaterstück auf weissem «Höselipapier» auf. Wegweisend war dann der Kauf meines ersten Computers vor etwa zwölf Jahren, der bei mir die Lust zu schreiben neu entfachte.

«D'REGION»: Was bewegt Sie zu schreiben?

Hulliger: Mit Buchstaben und Wörtern formulieren und jonglieren ist ein Heidenspass. Zwischendurch tauchst du in Welten, die dir im wirklichen Leben verschlossen bleiben.

Aber das Leben bietet Begebenheiten in Hülle und Fülle, die vielleicht teilweise auch andere Personen gerne lesen. In meinem Fall beschreibe ich eher die humorvollen Seiten des Lebens. Für Leser, die denn auch Humor besitzen. Ich gebe es auf meine Art und in meinem Sinne gerne weiter.

«D'REGION»: Über was schreiben Sie alles?

Hulliger: Wie erwähnt habe ich bisher zwei Bücher veröffentlicht, beide in Berner Mundart. Es sind Kurzgeschichten mitten aus dem Leben. Im neueren Buch findet man Geschichten, die auch mal hinter die Kulissen des Kirchenlebens leuchten.

Irgendwo auf meinem Computer oder auch in meinem Kopf sind weitere Geschichten gespeichert. Bei der einen fehlt mir der krönende Schluss, dann hätte ich es beisammen. Ein Buch im Harry-Potter-Stil. Einen Krimi habe ich ebenfalls begonnen. Und eine weitere Geschichte, die ich noch gar keiner Sparte zuordnen will.

Weitere berndeutsche Texte habe ich auch getippt. Es ist also einiges im Tun. Was daraus noch wird, davon lasse ich mich selber überraschen.



Eine vielfältige und kreative Persönlichkeit: Paul Hulliger. Bild: Yvonne Liechti

### «Ds Härz für d Mönsche»

«D'REGION»: Was bewegt Sie besonders im Kontakt mit den Menschen, denen Sie in den unterschiedlichen Lebenssituationen durch Ihren Beruf als Sigrist begegnen?

Hulliger: Da könnte wohl jeder ein Buch schreiben! Jeder wird in jedem Beruf seine «Musterli» erleben, und nicht nur im Beruf, auch im sonstigen Leben. Ich geniesse den Kontakt mit den Kirchenbesuchern. Ich versuche «da» zu sein, sei es im alltäglichen Leben, bei einer Abdankung oder für eine Trauung. Es braucht Herz und Einfühlungsvermögen. Jemandem in irgendeiner Weise zu helfen, wirklich zu helfen, ist lohnend. Wenn die betreffende Person später wieder auf dich zukommt, freut es dich

umso mehr und du hast alles richtig gemacht.

«D'REGION»: Was bringt Ihr Herz in Rage?

Hulliger: Tja, auch das gibt's, dass es etwas intensiver «topplet» als sonst. Neben den dankbaren Menschen gibt es auch die andere Sorte. Leute, die dich ausnützen wollen, Ignoranten, Egoisten. Ich könnte jetzt antworten, berufsbezogen sozusagen, sie predigen Wasser und trinken Wein. Aber damit sind nun nicht einfach die Pfarrpersonen gemeint. Ich kann aber auch einfach sagen, falsche Leute sind mir ein Greuel.

Damit du dennoch mit diesen Menschen «ds Gang chunsch», musst du selber ein Stück weit falsch sein. Gott, oh Gott, genau das bringt mich dann absolut in Rage!

### «Ds Härz derfür, Mönsche mit dr Gründig vomene Hilfswärch ds hälfe»

«D'REGION»: Haben Sie schon konkrete Vorstellungen, wie Ihr Traum, ein Hilfswerk zu gründen, konkret aussehen könnte?

Hulliger: Das ist eine Lebensaufgabe. Da ich die Hälfte meines Lebens bereits gelebt habe, müsste ich einiges nachholen. So einfach ist das also nicht. Am besten, ich gewinne ein paar Euromillionen, reise in betroffene Länder und zeige den hungernden Menschen, wie sie mit ihren Möglichkeiten in ihrem Land ein würdiges Leben haben können. Hilfe an Ort und Stelle. Von Hand

zu Hand. Dass täglich Tonnen von Lebensmitteln vernichtet werden, nur um die Handelspreise künstlich hoch zu halten, ist ein Verbrechen. Täglich verhungern andernorts hunderte Menschen. Um Hilfe zu bieten, könnte ich aber auch mit dem Velo unterwegs sein. Notleidende gibt es nicht unbedingt nur in Afrika oder Asien.

### «Ds Härz im Raase ufem Chilchhoger in Kirchberg»

«D'REGION»: Was hat es mit diesem Herz im Rasen auf sich?

Hulliger: Die Herzform hat es mir irgendwie angetan. Wenn ich am Telefon bin und dazu auf einem Blatt Papier irgendwelche Kritzeleien vollführe, wird immer wieder ein Herz daraus. Egal mit wem ich telefoniere! Das Herz im Kirchberger Kirchenrasen war ein spontaner Einfall. Beim Mähen hat man Zeit zu studieren. Da denke ich natürlich auch an meine Frau. So entstand wohl das Herz konkret.

Die Leute scheinen es aber auch zu schätzen, wie ich erfahren habe. Es sieht ja auch verflixt gut aus! Im Buch «We das Gott wüsst» gibt es eine lustige Geschichte darüber zu lesen.

«D'REGION»: Herzlichen Dank für das Interview. Und viele herzerfrischende Lacher jenen drei Personen, welche eines der im Wettbewerb in dieser Zeitung verlosteten Bücher von Paul Hulliger gewinnen.

Interview: sim / Yvonne Liechti

# Grüezi, wie geht es Ihnen?

Eine Frage, die oft nur rhetorisch ist. Aber die GlücksPost hört hin. Sie gibt den unterschiedlichsten Menschen eine Plattform und will wissen, wie sie sich fühlen. Diese Woche: **Paul Hulliger** (46), Sigrist und Schriftsteller aus Kirchberg BE.

Von Rudolf Zollinger

«**M**ir geits gäbig. Ich bin zufrieden, habe eine gute Familie, einen Beruf, der mich ausfüllt und ein Hobby, das mir Spass macht. Aus gesundheitlichen Gründen musste ich meinen Beruf als Bodenleger aufgeben und bewarb mich darum um die Stelle als Sigrist hier im bernischen Kirchberg. In den zehn Jahren, seit ich hier wirke, bin ich zwar sehr oft in der Kirche, aber ob ich dadurch braver geworden bin? Die Kirche steht auf einem Hügel und man geniesset von hier aus eine herrliche Rundschau. Doch dafür habe ich nicht viel Zeit, denn als Sigrist habe ich alle Hände voll zu tun. Trotzdem, ich nehme sie mir, die Zeit.

## «Es gibt immer zwei Meinungen»

Wichtig ist mir der Kontakt zu den Kirchgängern. Im Laufe der Jahre hat sich ein Vertrauensverhältnis aufgebaut. Darum kommen viele mit ihren Sorgen und Nöten zu mir. Als Sigrist nimmt man an Freud und Leid der Menschen teil: Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen. Vor allem in den Anfängen hat es mich sehr beschäftigt, wenn ein junger Mensch oder ein guter Bekannter zu Grabe getragen wurde. Inzwischen verarbeite ich diese Erlebnisse etwas besser.

Ein wichtiger Ausgleich zur täglichen Arbeit bildet das Schreiben. Schon als Schüler habe ich Theaterstücke oder Geschichten geschrieben, aber erst 2005 veröffentlichte ich mein erstes Buch «Gmües u Gnagi». Es sind Geschichten aus dem Leben, die ich

in Berner Mundart niedergeschrieben habe. Im Juni vorletzten Jahres erschien «We das Gott wüsst» und handelt von meinen Erlebnissen rund um die Kirche. Zumindest für Liebhaber der berndeutschen Literatur zwei echt lesenswerte, heitere Bücher.

Einige Leute aus meinem Umfeld nahmen das Erscheinen des zweiten Buches nicht gnädig auf. Sie meinten, sich im Buchtext persönlich wiederzufinden. Ich

sehe es natürlich anders. Aber es gibt wohl immer zwei Meinungen, süsch gits ja nüt ds chiffl!

Die positiven Reaktionen an Lesungen und die unzähligen Rückmeldungen von Lesern geben mir eine tiefe Befriedigung und bestätigen mich in meiner Arbeit.

Seit vier Jahren schreibe ich auch Theaterstücke für Wattenwil, nahe bei Thun. Dort hatten findige Köpfe vor Jahren beschlossen, am 1. August statt einer Festrede ein von Schülern aufgeführtes Theater zu veranstalten – und seither kommen die Leute wieder an den Nationalfeiertag.

Ich schreibe aus Freude, und weil ich den Lesern ein mit Humor gespicktes Lesevergnügen bereiten möchte. Etwas mehr Spass, eine Prise Ironie und sich selbst nicht gäng so ernst nehmen täten uns allen gut.

Seit Langem habe ich einen Traum: Ich möchte ein Hilfswerk auf die Beine stellen um – unter anderem – den Hunger auf dieser Welt zu bekämpfen. Es will mir nicht in den Kopf, dass haufenweise Lebensmittel vernichtet werden, nur um die Preise künstlich hoch zu halten, während Millionen von Menschen hungern. Doch für so ein Projekt braucht es sehr viel Engagement, Zeit und Geld. Dinge, an denen ich noch arbeite. \*

Pflegt einen guten Kontakt zu den Kirchgängern: Paul Hulliger in «seinem» Gotteshaus.



### ZUR PERSON

**Name:** Paul Hulliger  
**Geburtstag:** 12. April 1965  
**Familie:** Verheiratet mit Margrit; Kinder Nina (16), Sarah (15)  
**Beruf:** Sigrist, Schriftsteller  
**Was ich liebe:** Schreiben, Computerarbeiten, Musik  
**Was ich nicht mag:** Neid, Egoisten, Falschheit

FOTO: RUDOLF ZOLLINGER